

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,60 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Post- und Veranlagungsbeiträge sowie pro Seite 25 Pf. — Geschäftsbelegate werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: G. Hansmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Hämlich in Bochum, Wilmshäuser Straße 38-42, Telefon-Nr. 98 u. 89, Telegr.-Adr.: Vltverband Bochum.

### Stimmung und Erkenntnis.

Zimmer wieder erhalten wir die Mitteilung aus unseren Mitgliederkreisen, daß Unorganisierte an die gewerkschaftlichen Vertrauensleute herantreten und sich — beklagen: „Es wird nichts gemacht!“ Häufig würde noch dazu gesagt: „Die Organisierten haben keinen Mut“ und dergleichen Geschwätz mehr. Wir könnten die Sache einfach erledigen mit der Aufforderung an die klagenden Unorganisierten: „Schließt euch doch dem Verband an, ehe ihr das nicht tut, habt ihr nicht das geringste Recht, die Organisation zu kritisieren. Ihr Unorganisierten seid es ja gerade, die durch ihr Verhalten die Macht der Unternehmer stärken!“ Das könnten wir sagen und damit die unberechtigten Kritiker laufen lassen.

Aber es lohnt sich doch, der Frage näher zu treten, warum gerade unorganisierte Belegschaftsmitglieder gern den „Treiber“ spielen, warum gerade sie in Zweigeprüchen und in Belegschaftsberatungen so häufig den „Radikalen“ herausbeihen. Das liegt nicht etwa daran, daß die Unorganisierten mehr Mut haben als die Verbandsmitglieder, oder gar mehr Kameradschaftsinn. Wir wissen alle, wie so mancher Großsprecher hinter dem Wirtschaftstisch aus allerhand „Müßigkeiten“ es ablehnt, sich dem Verbandsangehörigen. Einmal ist es die Mühseligkeit, die er nicht haben will; oder der laziere Mann wohnt im Zechenhause und will es da nicht verderben; oder er hofft insgeheim Aufseher oder Beamter zu werden; oder er hat einen Sohn, der „auf dem Bureau ist“ oder „auf die Bergschule“ kommen soll. Und was der vorgebrachten „Müßigkeiten“ mehr sind. Die Wahrheit ist: Das liebe Volk, die fleißigste Mühseligkeit nur auf das eigene, höchstpersönliche Wohlergehen, die Abneigung gegen das Opfer für die gemeinsamen Interessen der Kameradschaft, nur das hindert die Unorganisierten, sich dem Verbandsangehörigen. Also fehlt es ihnen an Mut und Kameradschaftsinn.

Warum aber sind sie trotzdem in Zweigeprüchen und in Belegschaftsberatungen „radikaler“ als die Organisierten, namentlich in heftiger Zeit, wie in Friedenszeiten vor Lohnbewegungen? Warum verlangen ausgerechnet die Unorganisierten, daß „nun was gemacht“ wird?

Weil sie zwar genau unter denselben Umständen leiden wie die gewerkschaftlich organisierten Kameraden, darum von derselben unzufriedenen Stimmung befallen sind wie unsere Mitglieder. Aber die anderen wissen wenig oder gar nichts von industriewirtschaftlichen Verhältnissen, kennen nicht die in Frage kommenden Machtfaktoren, wissen nicht, welche Zeitumstände erforderlich sind, um eine Arbeiterbewegung mit mindestens wahrheitsvoller Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Sie

lesen keine gewerkschaftliche und politische Arbeiterpresse regelmäßig (sondern meistens den „Generalanzeiger“), haben keine volkswirtschaftliche und gewerkschaftstechnische Schulung durch Vorträge und Schriften gewonnen. Es fehlt ihnen deshalb die Erkenntnis von dem Zusammenhang des Einzelnen mit der Gesamtheit, die Erkenntnis, daß auch jeder einzelne Mensch nur ein Teil des großen Ganzen ist, dessen Wohl und Wehe uns nicht gleichgültig sein kann. Wären die Leute gewerkschaftlich organisiert und geschult, dann wüßten sie auch, daß die Organisation der Arbeiter nicht rücksichtslos gegen die Gesamtinteressen des Volkes handeln darf.

„Stimmung“ stehen die Unorganisierten hinter den Organisierten gewiß nicht zurück, aber mit der Stimmung allein kommen wir nicht zum Ziel. Es muß dazu die Erkenntnis von der Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenstehens kommen, wenn ein gutes Werk gedeihen soll. Indes genügt auch die Erkenntnis des Notwendigen nicht, sondern man muß dieser Erkenntnis gemäß auch handeln!

Sand es u bedeutet in diesem Falle: Anschluß an den Verband, treues, dauerndes Mitarbeiten in seinen Reihen! Dann erst erstrebt aus guter Stimmung und kluger Erkenntnis der dauernde Erfolg für die Arbeiterklasse. Wer lange genug „in der Bewegung steht“, der hat auch schon wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß Unorganisierte oder solche Kameraden, die kaum erst gewerkschaftsmitglieder geworden waren, aus ihrer „Stimmung“ heraus, gegen den dringenden Rat geschulter Kameraden folgenreiche Wechselläufe machten und an deren Ausführung gingen. Das Ende war ein schmerzliches. Darum kam denn die föhliche Vorlage gegen die Organisation, sie „nasse ja doch nicht“. Die vorher am lauesten gegen den Rat der Organisationsleiter gewettert hatten, gerade sie warfen nach dem vorausgesetzten Festschlag die Hinte am ehesten und weitesten ins Storn, verdrängten unter den Unorganisierten. Ja, wenn es mit der „Stimmung“ allein getan wäre! Dann wären wir viel weiter. Was dazu gehört und den Unorganisierten fehlt, das ist die Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit einer umfassenden, dauernden Organisation und der Anschluß an diese.

Solange die Unorganisierten nicht danach handeln, solange machen sie sich mit ihrer „radikalen“ Rederei nur lächerlich. Wenn die Werksbesitzer selbst nach 2½ Jahren Krieg noch immer nicht mit der Arbeitergewerkschaft über die Lohn- und sonstigen Arbeitsverhältnisse im Verabau verhandeln, so wissen die organisierten Kameraden sehr gut, woran das liegt. Mögen sich die Unorganisierten an die Prühl schlagen und ehrlich bekennen: Das ist unsere Schuld!

### Wirtschaftslage nach dem Kriege.

„So werden in unserem Vaterlande nach dem Kriege jene Kennzeichen vorhanden sein, die man im Wirtschaftsleben unter der Kollektivbezeichnung „Krise“ kennt: verminderte Kaufkraft der Massen, niedrige Löhne, Kapitalmangel und Einschränkung des Kredits; für die Waren teils niedrige, teils hohe Preise — mit einem Wort: Stagnation auf den Gebieten wirtschaftlicher Tätigkeit und Verschlechterung der gesamten volkswirtschaftlichen Lage im Vergleich zu der Zeit vor dem Kriege.“

Mit diesen Sätzen schließt der Herr Universitätslehrer Dr. Oscar Stille sein lehrreiches Schriftchen: „Gehen wir einer Hochkonjunktur entgegen?“ Stille verneint diese Frage nach kritischer Untersuchung aller Bedingungen, unter welchen die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege zu arbeiten haben wird. Zeitungen, die sich vor der Weltkriegskatastrophe durch eine Ausbreitung des „frisch-fröhlichen Krieges“ hervortan und den Krieg als eine „Notwendigkeit“ betrachteten wissen wollen, bemühen sich nun, auch die wirtschaftlichen Folgen des Krieges möglichst günstig zu schildern. Wie wir alle wissen, hat allerdings der Krieg für eine kleine Weltwirtschaft, die enorme Kriegsgewinne einbehalten auf Kosten der Allgemeinheit, eine große Vermögenvermehrung zur Folge und aus diesen Kreisen kommen auch die Stimmen, die sich — vor einem Frieden fürchten!

Daß auch in den Reihen hervorragender Werksvertreter die Wirtschaftslage nach dem Kriege nicht günstig für die Allgemeinheit beurteilt wird, geht aus den im Mai, Juni, November und Dezember 1916 stattgefundenen Verhandlungen des preussischen Landeseisenbahnrates über Abschaffung billiger Frachttarife für Kohlen, Holz, Zement, Eisen und Stahl hervor. Wir geben nachstehend die betreffenden Stellen aus den amtlichen Protokollen wieder.

Generaldirektor Henrich-Oberhausen (Gutehoffnungshütte): „... Daß nach dem Kriege eine Hochkonjunktur einzusetzen werde, die die tarifliche Unterstützung (niedrige Eisenbahntarife) der Ausfuhr entbehrlieh machen werde, halte ich nicht für wahrscheinlich, denn diese Hochkonjunktur sei bereits eingetreten und halte zurzeit noch an... Mit einer Hochkonjunktur in großem Umfang könne man also nach dem Kriege nicht mehr rechnen...“

Stättenbesitzer L. Mühlh.-Wülflingen (Saar) schilderte die Steigerung der Selbstkosten der deutschen Eisen- und Stahlindustrie und fuhr fort:

Für England würde eine Steigerung der Selbstkosten nicht im gleichen Maße eintreten, weil dort der Verlust an Menschener nicht so groß wie in Deutschland. Dazu komme in Zukunft voraussichtlich ein verstärkter Wettbewerb Ame-

rika... Amerika werde ... der deutschen Ausfuhr einen Teil des bisherigen Absatzgebietes mit Erfolg freizig machen.“

Kommerzienrat Arnold-Berlin (Kohlen-Großhändler) betrachtete die Aussichten weniger ungünstig, rechnet mit einem wirtschaftlichen Aufschwung nach Friedensschluß:

„... Allerdings werde voraussichtlich diese Periode lebhaft geheigerten Bedarfes nur eine kurze Zeit anhalten, dann einem Zustand der Absperrung — als Nachwirkung der Zerschlagung ungeheurer Werte durch den Krieg — Platz machen... Da deutsche Industrieerzeugnisse in größerem Umfang auf längere Zeit nicht würden ausgeführt werden können, kämen für diesen Zweck in der Hauptsache neben Kali nur Kohlen in Betracht.“

Generaldirektor Williger-Kattowitz erklärte:

„... Die Verhältnisse nach dem Kriege lassen sich nicht voraussagen. Das sei nicht zu bestreiten, daß der Krieg große wirtschaftliche Verschiebungen zur Folge haben würde, denen gegenüber die Verschärfungen durch die vorgeschlagenen Maßnahmen (Tarifänderungen) keine Rolle spielen. ... Sei auch zurzeit die deutsche Kohle billiger wie die englische, so sei doch sicher, daß die englische Kohle einen großen Preisrückschlag haben würde. Es würde wieder ein scharfer englischer Wettbewerb eintreten.“

Diese Anlässungen hervorragender Industrie- und Großhandelsvertreter sind für unsere Kameraden von großem Interesse. Die Herren bestätigen, was die „Bergarbeiter-Zeitung“ schon wiederholt über die kritische Wirtschaftslage nach dem Kriege geschrieben hat.

Nach dem Kriege 1870/71, der ein Rindervieh gegen den gegenwärtigen war, trat eine beispiellose Spekulationsperiode ein. Auch die Arbeiterlöhne stiegen, bis 1873 z. B. im Ruhrgebiet auf 5,00 Mk. für Bauer. 1873 trat der Wirtschaftskreis ein und wenige Jahre später war der Bauerlohn bis auf 2,50 Mark herabgedrückt! Soll sich ähnliches nach diesem Kriege wiederholen?

Damals hatten die Bergarbeiter noch keine gewerkschaftliche Organisation, sie waren wehrlos. Heute haben wir den Bergarbeiterverband! Dieser ist instand, Lohndruck und andere Arbeitsverschlechterungen abzuwehren, wenn die Belegschaften das wollen. Wollen die Arbeiter nicht, daß ihnen nach dem Kriege durch Lohndruck der Brotkorb noch höher gehangen wird wie er jetzt schon hängt, dann müssen sie sich dem Verbandsangehörigen. Rüttelt die Saumseligen, flärt die Trübsichten auf! „Das Drama des Krieges nähert sich seinem Ende!“, erklärte der österreichische Außenminister, Graf Sperntin. Wir hoffen es bestimmt. Mit der Weltkrieg zu Ende, dann werden wir nach Andeutungen der Werkspresse zu urteilen, einen reifen Bergarbeiterverband bitter nötig haben.

### An die Bergarbeiter!

Kameraden! Damit Deutschlands Bevölkerung mit dem vorhandenen Getreide bis zur nächsten Ernte auskommt, macht sich eine Verminderung der Brotration notwendig. Diese ist am 16. April eingetreten. Auch die besonderen Brotzulagen für die Schwere- und Schwerstarbeiter, also auch für die Bergleute, müssen leider gekürzt werden. An Stelle der verminderten Brotration soll es mehr Fleisch und Kartoffeln geben. Die Reichs- und Staatsbehörden haben angeordnet, daß die Minderung der Brotration erst eintreten solle, wenn die erhöhten Fleisch- und Kartoffelrationen verteilt werden könnten. Leider haben mehrere Gemeindeverwaltungen hierauf keine Rücksicht genommen. Die Kürzung der Brotration wurde durchgeführt, ohne daß dafür mehr Fleisch, Kartoffeln oder andere Nahrungsmittel gegeben werden konnten. La die Bergarbeiter durch die starke Kürzung der Schwerearbeiterzulagen besonders schwer betroffen wurden, so hat sich ihrer eine leicht begehrbare Erregung bemächtigt, die leider auf einigen Zechen des Ruhrgebietes zur Arbeitsniederlegung geführt hat.

Die Zentral-, Bezirks- und Ortsvereinigungen der unterzeichneten Bergarbeiterorganisationen haben der Ernährungsfrage der Bergarbeiter stets ihre erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Auch jetzt ist sofort alles geschehen, um die schuldigen Gemeindeverwaltungen an ihre Pflicht zu erinnern und auf Abhilfe zu drängen. Augenblicklich laufen Verhandlungen mit dem Kriegsamt und dem Staatskommissar für Ernährungsfragen darüber, ob nicht die Möglichkeit besteht, den Bergarbeitern mehr Brot oder andere Nahrungsmittel als Ersatz zukommen zu lassen. Die Bergleute ersehen hieraus, daß die Organisationen alles versuchen, um die Ernährung der Bergarbeiter zu sichern.

Wir richten deshalb in dieser ernsten Zeit, in der sich Deutschland befindet, an die Bergarbeiter die dringende Mahnung: Paßt euch in dieser ernsten Zeit nicht zu Wut- und Ausfällen hinreichend!

Wo sich Mißstände zeigen, sind diese den Organisationsleitungen sofort mitzuteilen, damit für Abhilfe gesorgt werden kann. Setzt die Unorganisierten herbei, denn nur durch Stärkung der Organisationen kann unser Einfluß wirksam vergrößert und unüberlegten Schritten begegnet werden.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.  
Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.  
Polnische Berufsvereinigung (Abteilung Bergarbeiter).  
Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter (Abt. Bergarb.).

### Bergarbeiterlöhne in Preußen.

Am 16. April richteten die vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterverbände ein Schreiben an den Sachverständigen Herrn Dr. Enders um Veröffentlichung der Lohnstatistik und am 20. April wurde dieselbe im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Danach betragen die Durchschnittslöhne der Gesamtbelegschaft sowie der organisierten Bergarbeiter pro Zehner (in Mark):

Gegensatz	Gesamtbelegschaft		Organ. Bergarbeiter	
	2. Viertel	4. Viertel	2. Viertel	4. Viertel
Märzgebiet	7,22	6,98	6,19	5,85
Westfälischen	7,06	6,98	6,87	6,81
Niederfeldischen	7,40	6,87	6,80	6,80
Saargebiet	4,42	5,40	5,98	6,60
Machener Revier	4,80	5,38	5,18	6,81
Niederrh. Steinkohlenbergbau	5,40	7,20	6,14	5,90
Haller Braunkohlenbergbau	3,74	4,50	4,17	5,43
Linksh. Braunkohlenbergbau	4,25	5,37	4,65	6,44
Haller Salzbergbau	4,29	5,00	4,72	6,00
Clausthaler Salzbergbau	4,30	5,05	4,98	6,20
Mansfelder Erzbergbau	3,80	5,35	4,88	6,87
Oberharzer Erzbergbau	3,55	5,51	4,19	7,19
Siegener Erzbergbau	4,40	6,15	5,08	7,49
Raffau-Meiblarer Erzbergbau	3,52	4,84	3,70	5,18
Reichsh. Erzbergbau	3,97	5,34	4,50	6,43
Linksh. Erzbergbau	3,34	4,98	3,99	4,91

Bei Würdigung dieser Lohnangaben ist die nicht unerhebliche Verdrängung in der Zusammenziehung der Gesamtbelegschaft infolge des Krieges zu berücksichtigen. Die Löhne der Gefangenen sind außer Betracht geblieben. Immerhin ist es auffallend, daß die Lohnsteigerungen der Gesamtbelegschaft zwischen 15 und 55,2 Prozent schwanken. Zudem haben dieselben mit der Wertenerung der Lebenshaltung auch nicht annähernd gleichen Schritt gehalten. Wenn ein voller Ausgleich auch nicht möglich war, so hätte sich eine stärkere Steigerung bei den meist sehr guten, teilweise sogar glänzenden Gewinnergebnissen doch ermöglichen lassen.

### Hindenburg an die Rüstungsarbeiter.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Chef des Kriegesamtes, Generalleutnant Groener, folgendes Schreiben geschrieben: In den letzten Tagen waren mir Arbeits einstellen in einer großen Zahl der Berliner Fabriken für Kriegsgerät gemeldet worden. Aus den Mitteilungen des Erzgebirgs ersehe ich zwar, daß mit wenigen Ausnahmen die Arbeit wieder aufgenommen ist. Die Tatsache jedoch, daß eine Arbeitsniederlegung in der Rüstungsindustrie in größerem Umfang aus Gründen der Ernährungsfrage überhaupt möglich war, zwingen mich zu folgenden Ausführungen:

Die Gesamtbevölkerung wird von der notwendig gewordenen Verdrängung der Brotproduktion schwer getroffen. Ich zweifle aber nicht, daß die gleichzeitige erfolgreiche Schließung der Fleischration und die nunmehr wieder einsetzende regelmäßige Belieferung mit Kartoffeln als Ersatz für die verringerte Brotmenge gelten können. Auch halte ich es für sicher, daß alle an der Aufbringung und Verteilung dieser



tag die Unternehmer der Anhaltischen Kohlenwerke in Halle, der...

den etwa die „Betriebsmittel“ der Arbeiter nun nicht in außerordent-

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Beamtete und Konsumgenossenschaften. In der „Beamteten-Partei“ werden für die Beteiligung der...

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Verflechtung in der Kalkindustrie. Zwischen der H. G. Kalkwerke Ronneberg und der Ge-

Beteiligungen der Werksgemeinschaften in der Kalkindustrie.

Table with columns: Jahr, Abnahme, Nettowert des Abganges, Abgabe in Wert.

Nach einer Zusammenstellung in der „Kölnischen Zeitung“ vom...

Eine Zusammenstellung der Werksgemeinschaften mit ihren...

Table with columns: Bezirk, 1910, 1914, 1917. Includes sections for Fiskus, Gewerkschaften, and Kali-Aktiengesellschaften.

Nicht erheblich ist, wie die Zusammenstellung ergibt, die staatliche...

„Sonne lachen ohne zu leiden“.

In den Arbeiterausführungen, in Parlamenten und Zeitungen...

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Die Spaltung der sozialdemokratischen Partei ist vollzogen. In Jena hat in Gotha eine Delegiertenkonferenz...

Aus der internationalen Rundschau.

Ungarische Bergarbeiterverhältnisse. In ungarischen Lande wurden 1914 rund 11,15 Millionen Doppel-

Ein Kongreß französischer Bergarbeiter.

Die soziale politische Forderungen an die Regierung und beschoß,

Knappschaftliches.

Urteilsfällung vor dem Knappschaftsversicherungsamt. Eine sehr große Zahl von Streitfällen kamen bei jeder Sitzung...

Der Metallarbeiterverband.

beröffentlicht seine Abrechnung für das Jahr 1916. Danach ist er auch...

Eine interessante Neuerung.

hat die Zentralleitung der „Hilfs-Vanderjahn-Gewervereine“ eingele-

Internationale Rundschau.

Ungarische Bergarbeiterverhältnisse. In ungarischen Lande wurden 1914 rund 11,15 Millionen Doppel-

Ein Kongreß französischer Bergarbeiter.

Die soziale politische Forderungen an die Regierung und beschoß,

Knappschaftliches.

Urteilsfällung vor dem Knappschaftsversicherungsamt. Eine sehr große Zahl von Streitfällen kamen bei jeder Sitzung...

Der Metallarbeiterverband.

beröffentlicht seine Abrechnung für das Jahr 1916. Danach ist er auch...

Eine interessante Neuerung.

hat die Zentralleitung der „Hilfs-Vanderjahn-Gewervereine“ eingele-

wenn sie Herrn Dr. B. ersuchte, in Zukunft solche Ausstellungen, wie er sie B. gegenüber gebraucht, zu unterlassen. Sie schafften nur Verbitterung und tragen dazu bei, die Voreingenommenheit, die gegen die Anknüpfungsbüro besteht, noch zu vergrößern. Aus der Arbeiter hat eine Ehre und auch ihnen gegenüber soll man seine Worte wählen, wie man dies anderen gegenüber tut. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, dort, wo es not tut, Besserung zu schaffen.

**Miskände auf den Gruben.**  
**Oberbergamtsbezirk Dortmund.**

**Sehe Alte Faase.** Hier wird von den Arbeitern mit Recht über teilweise unzureichende Löhne geklagt. Vor uns liegen die Lohnangaben von 115 Arbeitern im Februar 1917. Darunter befinden sich 92 Hauer und 4 Leiharbeiter, deren Lohn zwischen 6,40 und 8,80 Mk. schwankt. Davon hatten aber nur 2 Hauer 8,17 und 8,20 Mk. verdient, der Lohn der übrigen 94 schwankte zwischen 6,40 und 7,87 Mk. und zwar verdienten 2 einen Lohn von 6,40 Mk., 6 einen solchen von 6,40-7,00 Mk., 30 von 7,00-7,50 Mk. und 50 von 7,50-7,87 Mk. Unter den übrigen 19 Arbeitern verdienten 2 Feiger einen Lohn von 6,40 und 6,60 Mk., 6 Schichtführer von 5,20-8,50 Mk., 2 Schlepper 3,50 und 4,00 Mk., 1 Maschinist 6,00 Mk. und 8 Reparatur- und Schichtführer von 6,45-8,75 Mk. Solche Löhne sind bei der jetzigen Zeit wirklich unauströhmlich.

**Sehe Konstantin VI und VII.** Im Revier 5 lagen hier die Arbeiter vielfach über das schroffe Benehmen des Streikers V. Dreifler Pollack, ich trete dich vor den Hals; schlage dich in die Presse, du hässlicher Pollack, du bist verrückt!, das sind so einige Äußerungen aus seinem Sprachschatz. Daß man derartiges immer wieder erlebt, wirkt nicht erhehend. Wollen es die Unorganisierten aber besser haben?

**Sehe Deutscher Kaiser III-VII.** Frauen werden auch hier beschuldigt, aber ein Wasch- und Aufenhaltsraum, wo dieselben während der Pausen sich aufhalten können, ist nicht da. Der Aufenhaltsraum in der Gezebeschiede ist nicht ausreichend. Die Arbeitsverhältnisse waren anfangs mehr als primitiv und sind auch jetzt noch nicht ausreichend. Ist es denn wirklich so schwer, bessere Einrichtungen zu treffen?

**Sehe Königin Elisabeth (Schacht Friedrich Joachim).** Hier haben Wünsche und Beschwerden des Arbeiterausschusses nicht immer den gewünschten Erfolg, sonst müßte z. B. in der Waschküche längere die erforderliche Ausbesserung vorgenommen sein; ist das doch derselben doch an einer Stelle so schädlich, daß Regen und Schnee durchdringen. Hoffentlich hilft dieser Hinweis, daß es endlich anders wird.

**Sehe Königin Elisabeth (Schacht Subert).** Hier werden Klagen nicht nur über die Lampen, sondern auch über den Lampenmeister geführt. Die Lampen seien teilweise schlecht gepulvt und schlecht in Ordnung, so daß sie schon bald nach der Einfahrt erlöschen. Von den Beschwerden hierüber will der Lampenmeister aber wenig hören und wenn er dann noch mit Ausdrücken, wie „Saufjungen“, „Lappes“ usw. um sich wirft, dann ist der schönste Krakeel im Gange. Das kann doch so nicht weiter gehen. Hoffentlich geht die Betriebsleitung einmal der Sache auf den Grund. Das liegt im Interesse beider Teile.

**Sehe Rhein-Ehre I-III.** Wie auf anderen Werken, so werden auch hier für Arbeiter und Angestellte Waren beschafft und abgegeben. Die Belegschaft erfährt aber von der Abgabe vieler Lebensmittel nichts. Die Folge ist, daß nur Leute aus den Bureaus, die Tagesarbeiter und in der Nähe Wohnenden sich diese Waren beschaffen können. So ist in letzter Zeit viel Mehlfleisch verkauft worden; nur einmal wurde dieses durch Anschlag bekannt gegeben. Bei der Abgabe von Waren entstehen oft ganz unliebbare Ereignisse. Am 4. April wurde für die Belegschaft des Schachtes III Wurst, für Schacht III Wurst, 100 Gr. Butter, 125 Gr. Widdelbohnen und Geife abgegeben, alles in einem Verkaufssaal. Die Belegschaft schätzte sich auf 3500-4000 Mann. Diese sollen nun an einem Tage von 4-5 Verkaufstinnen bedient werden! Dieses ist ein unmögliches Verlangen an das Verkaufspersonal. Abends 8 Uhr war der Verkauf noch nicht beendet. Den ganzen Tag hat es geregnet und geschneit; hunderte von Frauen, Kindern und Männern standen draußen in Wind und Wetter bei vielfach schlechter Kleidung und schlechten Schuhen. Viele mußten nach stundenlangem Stehen unrichtiger Sache nach Hause gehen. In Ordnung zu halten, waren Feuerwehrlöcher anwesend. Statt draußen auf dem Platz für eine geordnete Aufstellung zu sorgen, stellten sie sich in den Verkaufssaal, so daß sie vor der Kasse gesteckt waren. So wurde von Zeit zu Zeit die zusammengedrückte Menge in kleinen Trüppchen heringeführt; dabei gab es unangenehme Szenen. Frauen und Kinder schrien, Stöße und Tapsen wurden gerissen, sogar Kleidung und Schirme rinnen in Stücke. Leuten, welche für einige Groschen Waren erhielten, sind teilweise für mehrere Mark an Kleidung und anderen Sachen gerufen worden. Die geschiederten Szenen haben sich während des Verkaufs vor der Verkaufsstelle schon sehr oft zugetragen. Am 7. April wurde ebenfalls für die ganze Belegschaft Schweinefleisch, das Pfund zu 3,50 Mk., verkauft. Vor Beginn des Verkaufs (6 Uhr morgens) war schon eine Menge von ungefähr 400 Personen vor dem Verkaufssaal versammelt. Lassen sich solche Ansammlungen denn nicht vermeiden? — Die Stubenlampen sind oft in schlechtem Zustande und schlecht verschlossen. Die ausliegende Säure verbrennt die Kleidung, welche ohnehin schon schwer zu beschaffen ist. Die Förderwagen kann man oft nicht von der Stelle bewegen; die vollen bleiben sogar in den Arenabergen stehen, dann muß man sie mit Gewalt herunterziehen. Die Ächsen sind vielfach pulvertrocken und krumm, auch sparen viele nicht richtig. In den Sireden und Luchschlägen sieht es meistens durch das Engstellen der Wagen aus, als wenn gepulvt wäre. Die Draufen in der Waschküche sind auf Schacht III häufig in einem schlechten Zustande, viele derselben laufen nicht. Auch kommen sehr viele Diebstähle vor. Die Kasse ist tagen und tagaus für jedermann offen. Alle diese Miskände sind bekannt und könnten abgemildert sein. Hoffentlich geschieht es jetzt.

**Sehe Scholten.** Hier wird von den Arbeitern über teilweise zu niedrige Löhne und das Verhalten des Betriebsführers geklagt. Sind doch letzthin noch Hauerlöhne von weniger als 9 Mark pro Schicht gezahlt worden. Arbeitern, die sich über zu niedrige Gebinde beklagten, sagte der Betriebsführer: „Wenn euch das nicht paßt, wipft ihr ja, was ihr zu tun habt!“ Nun haben am 15. April eine größere Anzahl Arbeiter gekündigt, die teilweise schon längere Zeit auf Scholten arbeiteten. Da wäre es doch notwendig, daß sich die Direktion nach der Ursache erkundigt.

**Sehe Wallrop.** Am Vorkabtag wurde hier auch Margarine ausgegeben. Der Magazinverwalter schlägt aber das Magazin um 7 1/2 Uhr und jagte den noch im Flur stehenden Arbeitern, daß er jetzt frühstücken müsse, sie sollten bis 9 Uhr warten. Und so geschah es auch. Zudem fehlten den Leuten dann auch noch bei der Nachprüfung teilweise 20-30 Gramm am Gewicht. Was sagt dazu die Verwaltung? Der Streiker M. wengerte sich, einen Arbeiter, der sich verhalten hatte, einen Schein zur Kassa auszustellen mit der Begründung: „Heute ist Vorkabtag, da gib es kein Herausfahren!“ Auch sonst wird darüber geklagt, daß dieser Streiker die Arbeiter nicht immer so behandelt, wie es wünschenswert ist. An Holz zum Verbauen fehlt es leider zu oft. Auch wäre zu wünschen, daß die Straße in Flög 14 in besseren Zustand gebracht würde.

**Aus dem Kreise der Kameraden.**  
**Oberbergamtsbezirk Dortmund.**

**Belegschaftsversammlung von Franziska Tiefbau und Dören.** In der am 15. April im Lokale des Herrn Rötchmeier in Witten stattgefundenen Belegschaftsversammlung erbatete der Arbeiterausschuss Bericht über die Lohnfrage. Der Ausschuss hat in der Sitzung vom 7. März die Wünsche der Bergarbeiter in der Lohnfrage vorgetragen. Die Verwaltung hat erklärt, daß die Löhne im Jahre 1916 monatlich durchschnittlich um 15-20 Pf. pro Schicht gestiegen wären. Der Durchschnittslohn habe im Februar 1917 für Hauer auf 9 Mk., für Schichtführer auf 7 Mk. und für Abnehmer auf 4,50-5,00 Mark gestanden. Wenn die Leistungen gleich blieben, dann würde der Lohn auch weiter steigen. Ferner hat der Ausschuss vorgetragen, daß der Lohn gestiegen sei, den Schichtführern bei Einführung der Sonntagszeit um eine Stunde später zu legen. Die Verwaltung hat durch

Umfrage festgestellt, daß die Mehrzahl der Belegschaftsmitglieder gegen die Verlegung der Schichtzeit sei. Es ist deshalb beim allen geblieben. Es hat dann am 24. März eine neue Sitzung des Ausschusses stattgefunden. In dieser Sitzung hat die Verwaltung mitgeteilt, daß ab 16. April die Vorkabtag gekürzt würde. Der Ausschuss hat darauf hingewiesen, daß durch die Fleischzulage der Lebensunterhalt teurer würde und sei eine Lohnzulage erforderlich. Die Verwaltung hat dann erklärt, daß die Löhne ab 1. April monatlich um 30-40 Pf. pro Schicht steigen sollten und würde im Juli der Durchschnittslohn für Hauer ungefähr 10,50 Mk. betragen. Die Schichtlöhne sollten im April auch um 30-40 Pf. aufgebessert werden. Voraussetzung sei natürlich, daß die Leistungen nicht zurückgehen.

An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kameraden und wurde darauf hingewiesen, daß die Gebinde bis jetzt noch nicht anderweitig geregelt wären. Dies ist aber notwendig, wenn im April eine Lohnsteigerung von 30-40 Pf. eintreten solle. Ein Kamerad teilte mit, daß er vor seiner Arbeit folgende Löhne verdient habe: Januar 8,75, Februar 8,70, März 8,12 Mk. Im Februar sei das Gebinde um 50 Pf. pro Tag erhöht worden, während im März das Meiergeld um 6 Mk. herabgesetzt worden sei. Inzwischen erhalten 4,80-5,00 Mk. pro Schicht. Es sei ausgemacht, daß davon eine Rantille von sechs Personen leben könne. Wünschenswert sei es auch, wenn sich der Betriebsführer und andere Beamte in ihren Ausdrücken etwas mäßigen würden, denn die Bergarbeiter könnten bei ihrer schweren und gefährlichen Arbeit eine anständige und humane Behandlung beanspruchen. Uns scheint es so, als ob dem Betriebsführer das Studium von Amiges Buch: „Umgang mit Menschen“ sehr zu empfehlen wäre. (V.) Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige Belegschaftsversammlung der Zeche Franziska Tiefbau und Dören beauftragt den Arbeiterausschuss erneut, bei der Verwaltung vorstellig zu werden und dahin zu wirken, daß die Gebinde anderweitig geregelt werden, damit der Hauer-Durchschnittslohn im Juni 10,50 Mk. erreicht und auch die Schichtlöhne eine weitere Steigerung erfahren. Sollte die Verwaltung keine zureichende Aufbesserung geben, dann soll der Arbeiterausschuss den Schlichtungsausschuss anrufen.“

**Eine Belegschaftsversammlung der Zeche Massen**

lagte am 15. April im Lokale des Herrn Spieß in Massen, in der Kamerad Waldheer-Vodum über die Lebensmittelpreis im Ruhrbergbau unter dem Vorsitz des Herrn Spieß mit besonderer Berücksichtigung der Löhne auf Massen sprach. In einer im November 1916 stattgefundenen Belegschaftsversammlung wurde die Aufnahme einer Lohnliste mit angeregt. Diese wurde am 23. März 1917 auf beiden Schichten aufgenommen und hatte folgendes Ergebnis:

Erzielte wurden insgesamt 22 Lohnblätter aller Arbeiterkategorien. Davon erzielten 174 Hauer und Leiharbeiter einen Durchschnittslohn von 8,12 Mk. im Dez. 1916, 8,35 Mk. im Jan. 1917, 8,97 Mk. im Febr. 1917. 46 Reparaturarbeiter und gleichwertige Schichtführer unter Tage hatten einen Durchschnittslohn von 5,92 Mk. im Dez. 1916, 5,94 Mk. im Jan. 1917, 5,98 Mk. im Febr. 1917. 57 Schlepper erzielten einen Durchschnittslohn von 5,52 Mk. im Dez. 1916, 5,58 Mk. im Jan. 1917, 5,63 Mk. im Febr. 1917. Darunter befanden sich 18 Schlepper mit einem Durchschnittslohn von 3,35 Mk. im Febr. 1917. 27 Tagesarbeiter erzielten einen Durchschnittslohn von 4,65 Mk., der ohne Steigerung innerhalb der einzelnen Monate blieb. 8 Pferdejongen erzielten in den drei Monaten einen Durchschnittslohn von 3,65 Mk. 7 Feiger erzielten einen dreimonatlichen Durchschnittslohn von 5,85 Mk. und 3 Anschläger einen solchen von 5,90 Mk. Von den Hauer blieben im Februar noch 23 unter 7 Mark Schichtlohn.

Von Waldheer wurde darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelpreise im Ruhrbergbau, was auch die Zeche Massen angeht, im Jahre 1916 einen Reingewinn von 1 017 221 Mk. und 1916 einen solchen von 3 010 205 Mk. erzielten. Bei steigenden Lebensmittelpreisen und Lebensmittelpreisen hätten die Löhne, wie die angenommene Statistik zeigt, keine nennenswerte Erhöhung in den letzten drei Monaten erfahren. Wenn das so weiter gehe, sei der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Arbeiter ihre schwere, aufreibende Arbeit nicht mehr in dem geringsten und notwendigen Maße leisten könnten. Schon heute zeigt sich bei vielen Arbeitern die Entkräftigung und es sei nur mit Auslieferung aller Willenskräfte möglich, die geforderten Arbeitsleistungen zu erfüllen. Der Rückschlag würde bald eintreten, wenn nicht eine durchgreifende Besserung erfolge. Die Arbeiter handelten nicht nur im eigenen, sondern auch im Gesamtinteresse, wenn sie höhere Löhne und ausreichende Lebensmittel forderten.

Der Arbeiterausschuss berichtete, daß in der letzten Sitzung von der Verwaltung berichtet worden sei, daß der Hauer-Durchschnittslohn 8,46 Mk. betrage. Ab 1. April solle den Schichtführern eine Zulage von 40 Pf. gewährt werden. In der dann folgenden Aussprache wurden Eingeländnisse, Wünsche und Beschwerden vorgetragen und der Arbeiterausschuss beauftragt, mit der Verwaltung darüber sowie über die Lohnfrage zu verhandeln. Falls das Ergebnis kein befriedigendes sei, solle der Schlichtungsausschuss angerufen werden.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 15. April im Lokale des Herrn Spieß zu Niedermassen tagende Belegschaftsversammlung der Zeche Massen I-IV nimmt Kenntnis von der am 23. März 1917 von beiden Schichten aufgenommenen Lohnliste, welche die Monate Dezember 1916, Januar und Februar 1917 umfaßt. Nach dieser Lohnliste ist der Durchschnittslohn von 174 Hauern von 8,12 Mk. im Dezember 1916 auf 8,37 Mk. im Februar 1917 gestiegen; das ist eine Steigerung von 2 Prozent. Bei 46 Reparaturarbeitern und gleichartigen Schichtführern ist der Durchschnittslohn in derselben Zeit von 5,92 auf 5,98 Mk. gestiegen; das entspricht einer Steigerung von 1 Prozent. 57 Schlepper erzielten im Dezember 1916 einen Durchschnittslohn von 5,52 Mk., im Februar 5,63 Mk. Hier ist eine kaum 2prozentige Steigerung zu verzeichnen. Außerdem befanden sich unter diesen 57 noch 18 Schlepper mit einem Durchschnittslohn von 3,35 Mk. im Februar. 27 Tagesarbeiter erzielten einen Durchschnittslohn von 4,65 Mk., der ohne Steigerung innerhalb der einzelnen Monate blieb. Solche Löhne müßten bei den hohen Lebensmittelpreisen als unauströhmlich bezeichnet werden. Die vorgenommene Lohnermittelung erweist zwar nur einen Teil der Belegschaft, doch dürfte eine alle Arbeiter umfassende Lohnliste kaum ein anderes Ergebnis zeitigen. Die Versammlung sieht sich daher berufen, bei der löblichen Verwaltung folgende Forderungen zu unterbreiten:

- 1. für Hauer und Leiharbeiter einen Durchschnittslohn von mindestens 10,50 Mark;
  - 2. für voll erwerbsfähige Schichtführer mindestens einen Schichtlohn von 8 Mk., für minder erwerbsfähige, jugendliche und weibliche Schichtführer einen Lohnzuschlag von durchschnittlich mindestens 20 Prozent, mit der Maßgabe, daß die bedürftigsten die höchste Zulage erhalten sollen;
  - 3. es ist ein Zuschlag von 30 Prozent für alle Heberarbeit während der Vorkabtag von Montag bis einschließlich Beendigung der Sonntagsnachmittagsarbeit und von 60 Prozent für Heber- und Heberarbeiten in der Nacht von Samstag auf Sonntag und für alle Sonntagsarbeiten zu dem sonst üblichen Lohn zu gewähren.
- In der Lebensmittelfrage ist darauf zu drängen, daß höhere Kartoffelrationen und mehr Fleisch und Fett geliefert werden. Der Arbeiterausschuss wird beauftragt, über diese Forderungen mit der Grubenverwaltung zu verhandeln. Sollte wider Erwarten diese kein Entgegenkommen zeigen, so soll der zuständige Schlichtungsausschuss angerufen werden.

**Eine Belegschaftsversammlung der Zeche Monopoi, Schacht Grillo I und II**

lagte am 1. April in Massen. Der Arbeiterausschuss erbatete Bericht über die letzten beiden Ausschussitzungen. Besonderes Interesse erregte die Sitzung vom 23. März, in der die Lohnfrage verhandelt wurde. Nach einer regen Aussprache wurde folgende Entschickung einstimmig angenommen:

Die am 1. April bei Brantigam in Massen tagende, gut besuchte Belegschaftsversammlung der Zeche Monopoi nimmt mit Befriedigung Kenntnis von der dem Arbeiterausschuss zugesandten Neuordnung der Lohnverhältnisse und erwartet von der Betriebsleitung deren letzte und wohlwollende Durchführung für alle Belegschaftsmitglieder. Dagegen bedauert die Belegschaftsversammlung, daß die Betriebsleitung auch nach den großen Opfern, die alle Angehörigen der Belegschaft im Kriege für das Vaterland brachten, bei ihrem abnehmenden Standpunkt bleibt, soweit die 23 Jahre im Betrieb tätigen Arbeiter in Frage kommen, die in früherer Zeit an einem Ausnahmestand teilnahmen. Die Belegschaftsversammlung wünscht im

Interesse eines gegenseitigen guten Verhältnisses in dieser Hinsicht eine entgegenkommende Haltung der Betriebsleitung.

In der Frage der Lebensmittelpflege ersucht die Belegschaft die Betriebsleitung, im weitestgehenden Maße alles zu tun, um die Leistungsfähigkeit der Arbeiter zu erhalten, die durch die heutige, recht unzureichende Regelung aufs schwerste gefährdet ist. Ferner wünscht die Belegschaftsversammlung dringend, die Gewährung eines Abschlags vor der Osterferienzeit zu ermöglichen, um die Bergarbeiterfamilien in die Lage zu versetzen, ihre nötigen Feiertagsbedürfnisse beschaffen zu können. In die unorganisierten Kameraden richtet die Belegschaftsversammlung die dringende Mahnung, der Organisation beizutreten zur Sicherstellung ihrer Lage während und nach dem Kriege.

Zum Schluß machte Kamerad Dierroth-Saam noch einige Ausführungen zum Hilfsdienstgesetz. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Einigkeit der Bergarbeiter geschlossen.

**Höhere Vergütung für Heber- und Sonntagsarbeit.**

Auf der städtischen Zeche Wallrop ist den Arbeitern zugestanden worden, daß für Heberarbeiten ein Zuschlag von 25 Prozent und für Sonntagsarbeiten von 50 Prozent des vom einzelnen Arbeiter verdienten Durchschnittslohnes gezahlt werden soll. Endlich ein Anschlag! Es ist dringend notwendig, daß die übrigen Zechen bald folgen. Durch die Heber- und Sonntagsarbeit werden die Kräfte der Arbeiter über das gewöhnliche Maß hinaus in Anspruch genommen und angestrengt. Es entspricht daher nur der Billigkeit, wenn dafür auch eine entsprechende höhere Vergütung gewährt wird, wie wir es immer fordern.

**Königreich Sachsen.**

**Lohnverhältnisse auf den Wilhelmshäfen.**

Die berechtigten Klagen der Arbeiter auf den Wilhelmshäfen im Sächsischen Revier sind, zeigen die unten vorliegenden Gehaltslisten für Januar und Februar 1917. Danach schwankte die Ausbeute der einzelnen Kameradschaften auf Wilhelmshafen I im Januar:

Steigerabteilung I zwischen 1,01 Mk. und 2,50 Mk.
II " " 1,00 " " 2,08 "
III " " 1,08 " " 2,20 "
IV " " 1,30 " " 2,77 "

Zimmerlinge hatten eine Ausbeute von 1,10 bis 1,33 Mk., Förderleute von 1,43 bis 1,49 Mk., Baudirektor von 1,10 bis 1,30 Mk., Tagesarbeiter von 0,20 bis 1,20 Mk.

Die Ausbeute einzelner Kameradschaften schwankte auf Wilhelmshafen II im Januar:

Steigerabteilung I zwischen 1,44 Mk. und 1,86 Mk.
II " " 1,20 " " 2,14 "
III " " 1,30 " " 2,38 "
IV " " 1,30 " " 1,88 "

Zimmerlinge hatten eine Ausbeute von 1,10 bis 1,30 Mk., Förderleute von 1,30 bis 1,40 Mk., Baudirektor und Tagesarbeiter wie auf Schacht I.

Die Ausbeute der einzelnen Kameradschaften schwankte auf Wilhelmshafen I im Februar:

Steigerabteilung I zwischen 1,50 Mk. und 2,70 Mk.
II " " 1,46 " " 2,37 "
III " " 1,49 " " 2,59 "

Die Ausbeute der einzelnen Kameradschaften schwankte auf Wilhelmshafen II im Februar:

Steigerabteilung I zwischen 1,44 Mk. und 2,82 Mk.
II " " 1,40 " " 2,85 "
III " " 1,30 " " 2,78 "

Zu dieser Ausbeute kommt nun noch der Schichtlohn, welcher für Volkshauer auf den Wilhelmshäfen 4,50 bis herunter zu 3,10 Mk. pro Schicht beträgt. Hinzu kommt dann noch eine Feuerzulage von 1 Mk. pro Schicht und eine Kinderzulage von 1 Mk. pro Monat und Kind, so daß ein Hauer, der bei einem Schichtlohn von 3,10 Mk. eine Ausbeute von 1 Mk. erzielt, einen Lohn einschließlich Feuerzulage von 5,10 Mk. pro Schicht hat. Hinzu kommt dann noch die Kinderzulage von monatlich 1 Mk. pro Kind, macht bei fünf Kindern 5 Mk. oder etwa 20 Pf. pro Schicht. Wie soll aber ein Familienvater mit fünf Kindern mit einem solchen Lohn in dieser Zeit auskommen? Und selbst wenn er den höchsten Schichtlohn und die höchste Ausbeute hat, reicht es noch längst nicht.

Die Bergarbeiter sind darum äußerst bescheiden, wenn sie eine Ausbeute von nicht unter 60 Prozent fordern. Das macht bei einem Schichtlohn von 3,10 Mk. 1,86 Mk. und bei einem Schichtlohn von 3,50 Mk. 2,10 Mk. pro Schicht. In vielen Fällen sind aber bisher schon Ausbeuten bis herunter zu 30 Prozent gezahlt worden.

In einer Zeit, wo alles zum Durchhalten gemahnt wird und auch wirklich durchgehalten werden muß, werden die Bergarbeiter mit solchen Löhnen heimgeschiedt! Das kann doch so nicht weiter gehen! Entweder man gebe den schmer arbeitenden Bergarbeitern ausreichende Löhne oder billiger Lebensmittel, sonst werden die Kräfte eines Tages erlahmen, und was das bedeutet, darüber werden sich auch unsere verantwortlichen Stellen klar sein.

**Verbandsnachrichten.**

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 17. Woche (vom 22. bis 28. April 1917) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Entrichtung der Beiträge.

**Mitgliederlisten.**

- Ahlen. Vom 1. bis 15. Mai.
- Altenbochum. Vom 15. bis 30. April.
- Beck. Vom 10. bis 25. Mai.
- Massen I. Vom 1. bis 15. Mai.

**Lokalbeitrag.**

Jedes Mitglied ist verpflichtet, den Lokalbeitrag zu zahlen. Nichtzahlung hat die Entziehung naturlicher Unterstüßungen zur Folge. Kirchliche. Der Zahlstelle wird die Genehmigung erteilt, ab 1. Mai 1917 den beschlossenen Lokalbeitrag zu erheben.

**Adressenveränderungen.**

Sorkhausen. Vom 1. Mai ab führt die Geschäfte des 1. Vertrauensmannes der Kamerad Albert Wille, Schornhorster Straße 14; Kamen I. Die Geschäfte des 1. Vertrauensmannes führt jetzt Kamerad Oswald Lepke, Kamen, Gottesbergstraße 4.

**Für den Unterstüßungsfonds**

der Hinterbliebenen der zu den folgenden einberufenen Mitglieder genen mit der Januar- und Februar-Abrechnung folgende Beträge ein: Bezirk Oberhausen: Zahlstelle Weidrich 1 16,75, Aldenrade 10, Duisburg-Saar 9,65, Oberhausen I 9,50, Piefang 2, —. Hauptkassa.

**Die Februar-Abrechnung**

war bis zum 31. März von folgenden Zahlstellen nicht eingegangen: Bezirk Castrup: Sobingen; Bezirk Linden: Giddinghausen; Bezirk Lahe-Dillkreis: Zeppenfeld, Eiserfeld, Oberdorf; Bezirk Bahren: Heuern; Bezirk Senftenberg: Grimberg, Senftenberg III, Ribingen; Bezirk Zeitz-Salzungen: Rehmshorf.

**Sterbetafel**

Auf den Schlichterlisten sind gefallen: Otto Sojmann, Rüdtenstein-G. Paul Krang, Schmittthorst. Edinob Mendel, Fellhammer. Christoph Schick, Solzhauert. Bernhard Bittner, Essen. Peter Wolfram, Kiste. Gustav Döbe, Banteln. August Temme, Bergefen. Franz Bernig, E-Mündorf. Otto Melnhauer, Freien. Wilh. Gräber, Glabder I. Wir werden das Andenken der Gefallenen in Ehren halten! (3710)